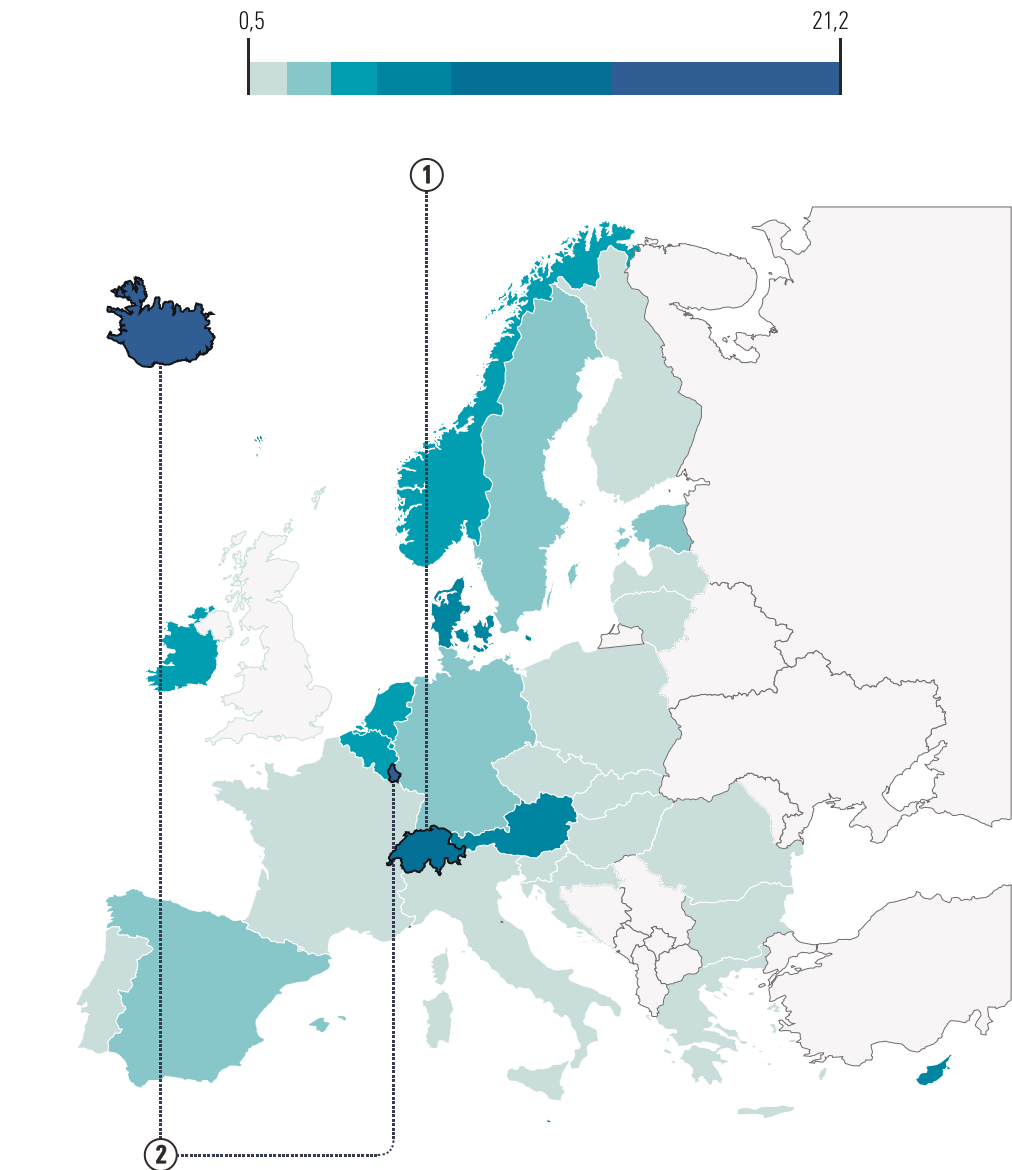


Pro Kopf ist die Zuwanderung aus EU- und Efta-Ländern nur in Island und Luxemburg noch wesentlich höher als in der Schweiz

Zuwanderung aus EU- und Efta-Ländern pro 1000 Einwohner, 2022



- ① In die Schweiz wanderten 2022 pro 1000 Einwohner 10 EU-Ausländer ein.  
② In Island und Luxemburg kamen auf 1000 Einwohner sogar 20 Zugewanderte aus anderen EU-Ländern.

Daten und Methodik

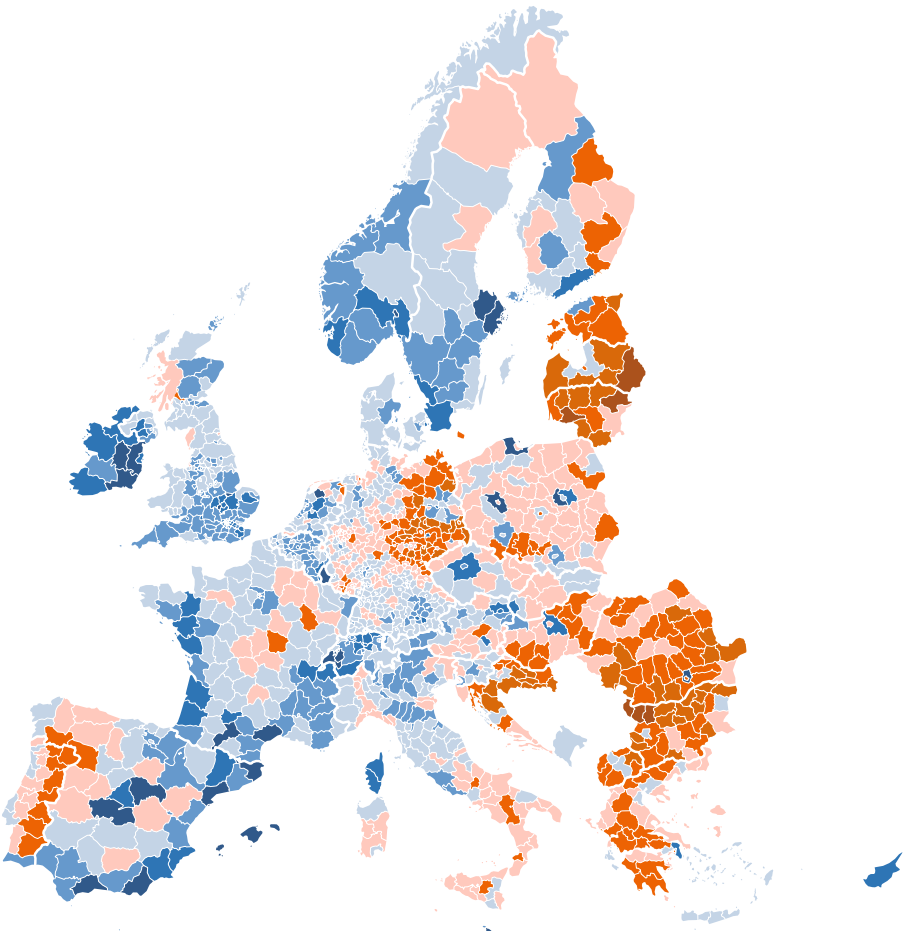
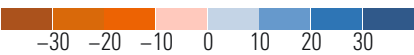
0,5–1,9 1,9–3,4 3,4–5,0 5,0–7,6 7,6–13,2 13,2–21,2

Die unterschiedlich grossen Gruppen kommen durch ein statistisches Verfahren zustande, welches die Werte so in Gruppen einteilt, dass die Unterschiede zwischen den Regionen möglichst gut sichtbar werden (Jenks Natural Breaks).

QUELLEN: EUROSTAT, EIGENE BERECHNUNGEN, NATURAL EARTH

Im Osten und Süden Europas schrumpft die Bevölkerung

Bevölkerungswachstum in europäischen Regionen, von 2002 bis 2022, in Prozent



Für Regionen in Grossbritannien kann das Bevölkerungswachstum nur bis 2021 angegeben werden, für einzelne Regionen in den Scottish Highlands nur bis 2019 oder 2020.

QUELLE: OECD, EUROSTAT, NATIONALE UND REGIONALE STATISTIKÄMTER, EIGENE BERECHNUNGEN

NZZ / fsl

# Die Schweiz zieht Europäer an

*Kaum ein anderes Land hat so viele Zuwanderer aus der EU – dafür gibt es gute Gründe*

DANIEL IMWINKELRIED, BRÜSSEL,  
FLORIAN SELIGER

Die EU-Kommission sieht in der Personenfreizügigkeit eine grosse Errungenschaft. Die Menschen sollen dorthin ziehen können, wo sie die besten Lebens- und Arbeitsbedingungen finden. Aus Sicht der EU fördert das nicht nur das individuelle Glück, sondern gibt dem Staatenbund auch Kitt. Die Kommission verteidigt die Personenfreizügigkeit daher vehement – auch gegenüber der Schweiz, wo sie manche kritisch sehen. Erstaunlicherweise ist ausgerechnet die Schweiz als Nicht-Mitgliedsland einer der stärksten Magneten für EU-Bürger in Europa. Prozentual zur Bevölkerung sind 2022 nur nach Luxemburg und Malta noch mehr EU-Bürger migriert. Erweitert man den Kreis um die Efta-Staaten, hatten auch Island und Liechtenstein eine höhere Anziehungskraft.

## Nur bedingt vergleichbar

Luxemburg, Malta und Island weisen allerdings bloss eine Bevölkerung von einigen hunderttausend Personen auf, Liechtenstein von einigen zehntausend. Deshalb kann man sie mit der Schweiz nur bedingt vergleichen. Zumindest einige Gemeinsamkeiten weist die Schweiz mit Luxemburg allerdings auf: Beide Länder haben ein unternehmensfreundliches Steuersystem und einen international ausgerichteten Dienstleistungssektor. Das sind Triebkräfte der Zuwanderung. Es gibt darüber hinaus weitere Theorien, warum die Schweiz auf EU-Bürger eine so starke Anziehungskraft ausübt.

■ In Europa fand in den letzten dreissig Jahren eine Wanderung von Südost- nach Nordwesteuropa und in die grossen Agglomerationen statt. Den stärksten Sog hätten jene Städte entwickelt, die über einen hoch entwickelten Tertiärsektor verfügten, schreibt der Brüsseler Think-Tank Espon. Das trifft auf die Schweizer Grossstädte zu.

■ Der Brüsseler Think-Tank sieht darüber hinaus eine weitere Sogwirkung: «Gut ausgebildete Migranten ballen sich in Orten, wo auch die einheimische Bevölkerung gut ausgebildet ist.» Auch das dürfte auf die Schweiz zutreffen.

■ Die Schweiz ist Teil der sogenannten blauen Banane, einer Region, die gleichsam das wirtschaftliche Herz Europas ist. Sie erstreckt sich von London über die Region Benelux, das Rheinland bis nach Norditalien. Die Region ähnelt einer Banane; es ballen sich hier Ausbildungsstätten, Forschungseinrichtungen, Infrastruktur und global tätige Firmen. Entsprechend hoch ist der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften.

■ Erstklassige öffentliche Dienste, ein angenehmes soziales Klima und eine verlässliche Verwaltung entfalten ebenfalls Anziehungskraft.

■ In der Schweiz sind die drei grossen europäischen Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch Landessprachen. Über 220 Millionen Menschen leben in Ländern, in denen diese Sprachen ebenfalls gesprochen werden. Das senkt die Hürde einer Migration in die Schweiz.

Das dürfte auch einer der Gründe sein, warum die Westschweiz, das Tessin und Zürich in Europa zu den Regionen mit dem höchsten prozentualen Anteil an EU-Bürgern zählen. Nur in Luxemburg ist er noch höher. Gleichzeitig handelt es sich um städtische Ballungszentren mit einer diversifizierten Wirtschaft.

Der Anteil der EU-Bürger an der gesamten Zuwanderung ist in der Schweiz mit fast 53 Prozent hoch. Kein anderes grösseres europäisches Land erreicht diesen Wert. Vor allem die osteuropäischen Staaten sind im Vergleich damit kaum in der Lage, Europäer anzuziehen. Ökonomisch kann sich das als Nachteil herausstellen: Es fehlen die hochqualifizierten Migranten aus Westeuropa, welche die Wirtschaft befruchten.

## Auch ein Magnet für Pendler

Die Dynamik der Schweizer Wirtschaft und die Rolle der Geografie spiegeln sich auch bei den Pendlerbewegungen. Nur Deutschland mit seiner langen Grenze weist noch mehr Grenzgänger auf als die Schweiz. Luxemburg ist ebenfalls ein Magnet, wobei Ähnlichkeiten mit der Schweiz bestehen. Etwa die Lage: Luxemburg zieht viele Grenzgänger aus Deutschland, Frankreich und Belgien an.

Obwohl in vielen EU-Ländern nach wie vor wenige Bürger aus anderen Ländern des Staatenbundes beheimatet sind, hat die Binnenmigration in den vergangenen Jahren zugenommen. Politiker und Ökonomen betrachten sie allerdings kontrovers. Der ehemalige EZB-Präsident Mario Draghi beklagt etwa in seinem Bericht zur Wettbewerbsfähigkeit der EU, dass weiterhin

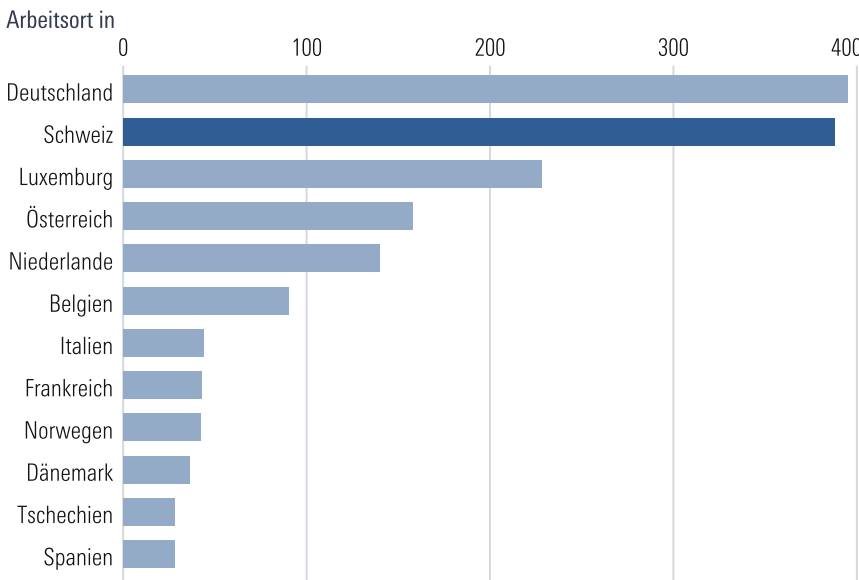
nur wenige Europäer in ein anderes EU-Land zögen. In den USA sei die Binnenmigration ausgeprägter. Er führt die Unterschiede auf sprachliche und kulturelle Barrieren zurück, aber auch auf die mangelnde gegenseitige Anerkennung von Berufs- und Studienabschlüssen.

Gleichzeitig gibt es in der EU Stimmen, die kritische Aspekte der Personenfreizügigkeit betonen. So hat der ehemalige italienische Ministerpräsident Enrico Letta im Frühling 2024 in einem Bericht zuhänden des EU-Rates auf einige

wunde Punkte verwiesen. Er nannte die EU-Binnenmigration in die blühenden Städte, wo sich die Bevölkerung teilweise über Wohnungsnot beklage. Mehr Kopferbrechen scheint ihm aber der Bevölkerungsrückgang in vielen Regionen der EU zu bereiten. 135 Millionen EU-Bürger, also fast ein Drittel, lebten in Gegenden, die in den vergangenen zwanzig Jahren demografisch zurückgefallen seien, sagt Letta. Dort schrumpfte die Arbeitsbevölkerung, besonders qualifizierte Arbeitskräfte fehlten.

## Die Schweiz ist bei Grenzgängern beliebt

Anzahl der Erwerbstätigen mit Wohnsitz in der EU, die in einem anderen Land arbeiten, 2022 (in Tausend)



QUELLE: EUROPÄISCHE KOMMISSION

NZZ / fsl